

Seminargruppentreffen der Physiker aus dem Matrikel 1966 der Universität Rostock bei Familie Zessin in Jasnitz, Pfingsten 18.-20.5.2024

Wolfgang Zessin

Auf unserem letzten Studientreffen 2021 in Rostock anlässlich den 50jährigen Diploms (ZESSIN 2024) habe ich vorgeschlagen, ein Treffen bei uns in Jasnitz zu veranstalten und nicht wieder erst in fünf Jahren. Dieses Treffen fand nun statt.



Abb. 1: Blick vom hinteren Hügel auf Teich und Sternwarte in Jasnitz

Am 20.12.23 schrieb ich per E-Post:

„Liebe ehemalige Kommilitonen, wie beim letzten Treffen in Rostock angesprochen, habe ich für ein Treffen zu Pfingsten (18.-20.5.2024) unsere Ferienwohnungen für uns gesperrt. Wir können maximal 10 Personen bei uns unterbringen. Wenn wir mehr werden, können die in der Umgebung untergebracht werden. Es gibt Ferienwohnungen und Hotels in Ludwigslust oder Hagenow. Mittagessen lassen wir mit Diensten kommen, abends kann gegrillt werden, Getränke sind vorhanden, bzw. können mitgebracht werden. Anmeldungen bis Ende Januar. Unterbringung bei uns mit Sonderpreis. Wer sich informieren möchte, wir sind bei [booking.com](https://www.booking.com) und [ferienhausmiete.de](https://www.ferienhausmiete.de) aufgelistet. Da sind auch ausreichend Bilder drin. Ehefrauen bzw. Lebenspartnerinnen sind uns angenehm und sollten dabei sein. Ein Programm stelle ich noch vor, ihr könnt Euch dabei einbringen. Ich könnte mir Power Point Vorstellungen z. B. von Volker über seine Flugzeugleidenschaft und -bücher, von Winfried über seinen Aufenthalt und seine kosmologischen Forschungen in Südamerika, von mir über meine zoologisch-geologischen Forschungen oder die paläolithische Höhlenkunst vorstellen, die das Treffen interessanter machen. Meine Frau Sigi hat über Pfingsten auch ihre Kunstwerkstatt geöffnet. Da könnten Interessenten töpfern oder malen. Auch ein Spaziergang zur ältesten Douglasie Mecklenburg-Vorpommerns bei uns in Jasnitz oder

in das Landschaftsschutzgebiet Lewitz mit Bootsfahrt auf dem Störkanal wäre möglich. Zu unserem ehemaligen Kommilitonen Johannes Wimmer haben Peter Angermann und ich guten Kontakt. Er wohnt in Augsburg und ist guter Dinge. Ich hoffe, er reist auch an.

Soweit, habt ein schönes Weihnachtsfest und rutscht gut und gesund ins neue Jahr.

Herzlichen Gruß, Wolfgang.“



Abb. 2: Teilansicht von Sigi's Kunstwerkstatt mit der Ausstellung zu „Kunst offen“ 2024

Am 02.05.24 10:50, schrieb ich per E-Post:

„Liebe Freunde der Physik in Rostock und insbesondere der Studienanfänger des Jahrgangs 1966 und der Rostocker Absolventen 1971 oder später an anderem Ort! Das Treffen zu Pfingsten in Jasnitz rückt immer näher. Wir werden eine nette Runde werden. Insbesondere freue ich mich auf meinen ehemaligen Zimmerfreund "Jonny" Johannes Wimmer, mit dem ich nicht nur drei Jahre ein Zweimannzimmer in der Thierfelderstraße 10 teilte, sondern auch sonst mit ihm so manches zusammen unternahm, sei es die gemeinsame vorfristige Prüfung in Theoretischer Mechanik, die wir bravourös meisterten oder den Baumverschnitt von Grünanlagen, wo wir uns etwas Taschengeld dazuverdienen. Er ist der älteste in unserer Runde und hat den weitesten Anfahrtsweg, zudem habe ich ihn seit Ende des Studiums 1971 nicht mehr gesehen. Alle Nichtgenannten, auf die ich mich auch sehr freue, mögen mir dieses Vorziehen nachsehen.

Die ersten treffen sich am Freitag, den 17. Mai hier in der Langen Str. 9, 19230 Jasnitz zum abendlichen Grillen und gemütlichen Beisammensein in unserem schönen Landschaftsgarten. Am Sonnabend plane ich eine Kurzreise mit den Teilnehmern zu den Monumenten

unserer Vorfahren, den interessanten, neolithischen Großsteingräbern bei Grevesmühlen, zu denen ich Erläuterungen geben kann. Abfahrt nach ausgiebigem Frühstück im Garten gegen 10 oder 11 Uhr. Picknick nehmen wir mit und sind am Nachmittag wieder in Jasnitz. Hier lassen wir den Tag ausklingen. Am Sonntag ist Sigi's Kunstwerkstatt für die Öffentlichkeit geöffnet und es ist mit zahlreichen Gästen zu rechnen. Wir lassen uns davon nicht stören und verbringen den Tag in Jasnitz, u.a. machen wir einen Spaziergang in die Natur und besuchen die älteste Douglasie von Mecklenburg-Vorpommern, die unweit unseres Anwesens im Jasnitzer Forst steht. Der Rundweg ist etwa 4 km lang und führt durch die Wiesen, über den Bach, der früher die Jasnitz hieß, heute "Neuer Kanal" genannt wird, und den Wald am Jasnitzer Forstamt vorbei. Den Abend lassen wir wieder in unserem Garten ausklingen, sicher nicht nur unter uns, sondern der eine und andere Gast von "Kunst offen" und Freund der Familie wird auch noch dabei sein, sodass sich sicher auch nette Gespräche außerhalb der Physik ergeben werden. Am Pfingstmontag erfolgt nach einem ausgiebigen Frühstück im Garten die Heimreise, wie jeder möchte.

Da wir weder reich (nur an Steinen) noch arm sind, so etwa dazwischen, muss ich Euch eine moderate Aufwandsentschädigung für Essen und Unterkunft abverlangen. Die beiden Ferienwohnungen (max. je vier Personen - zwei Paare) und das Gästezimmer (zwei Personen), jeweils mit separaten Bädern) sind für Euch freigehalten. Wer sich noch vorinformieren möchte, über [booking.com](https://www.booking.com) und Jasnitz oder Zessin findet Ihr unsere Ferienwohnungen und zahlreiche Bilder. die Preise sind aber nicht Eure, kann ich beruhigen!

Ich freue mich sehr auf das Treffen und hoffe, auch noch letzte Unentschlossene werden den Weg zu uns nach Jasnitz finden, einige kennen ihn ja bereits. Mit herzlichem Gruß, auch von meiner Frau Sigi, Euer "alter" Kommilitone Wolfgang (von manchen damals auch "Pyhtie" genannt.

www.zessin-familien.com (Hier meine vorletzten Aktivitäten aufgelistet, die letzten sind noch nicht eingegeben.)“

In einer dritten E-Post habe ich die anfallenden Kosten aufgelistet und um Überweisung auf unser Konto gebeten. Die Preise waren Sonderpreise und sollten die Unkosten und Aufwendungen einigermaßen abdecken: Unterkunft pro Person und Nacht inklusive Frühstück 30,00 Euro, Grillabende je 10,00 Euro, ebenso das Mittagessen am Sonntag, Picknick für die Exkursion am Sonnabend 5,00 Euro.

Dipl. Phys. Manfred Morschek (Lübz) war der erste am Freitagnachmittag, kurz darauf war auch Dr. Henning Baudler (Zingst) da. Nach Besichtigung

der Kunstwerkstatt und der im Garten ausgestellten Kunstwerke von verschiedenen Künstlern aus der Zessin-Familie (Holzskulpturen von Dipl. Kaufm. Jan Zessin (Wittenberg), Keramik von Irma Traud Zessin-Viertel (Tespe) und Malerei und Keramiken von Dipl. Paed. Sigrid Zessin, auch zwei witzige, aus Metall gefertigte „Armleuchter“ von Thomas Groß (Ilmenau) dabei), sowie zwei Repliken von 50 Millionen Jahre alten Vögeln aus der Weltkulturerbe-Grube Messel, die aus meinem Besitz und vorher aus der Sammlung von Hartmut Schieck, Basdahl b. Bremen stammen (eine ist ein rallenartiger Vogel mit dem wissenschaftlichen Namen *Messelornis cristata* und der flamingoartige Vogel *Juncitarsus merkei*).



Abb. 3: Sigi's letztes größeres Kunstwerk: „Der Kannenbaum“ in unserem Garten.

Den Abend verbrachten wir im Garten und grillten u.a. Fische (u.a. aus der Familie der Thunfische: *Scomber scombrus*), die ich in Norwegen geangelt hatte. Am nächsten Tag nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren wir mit Manfreds Auto, einem Skoda neuerer Bauart, über dessen Vorzüge er ausführlich während der Fahrt schwärmte, zu den Großsteingräbern im Everstorfer Forst bei Grevesmühlen, wo wir uns auf dem Parkplatz der Südgruppe mit Dr. Peter Renner (Oranienburg) für 11 Uhr verabredet hatten. Die gut einstündige Fahrt fand bei schönem Wetter statt und auch vor Ort an den Großsteingräbern hatte wir gute meteorologische Bedingungen.

Gemeinsam ging es zum ersten großen Ganggrab der Neolithiker, wo ich einen kleinen Vortrag über diese Grabformen und allgemein übers Neolithikum hielt.

Dabei fand eine Bemerkung besondere Aufmerksamkeit. Ich legte dar, dass die Sesshaftwerdung der Neolithiker dem Umstand geschuldet war, dass die Menge an aus Wildgetreide produzierten Bieres nicht mehr ausreichte, um den wachsenden Bedarf zu stillen und man sich eine

Methode überlegen musste, um diesem Mangel abzuwehren. Natürlich war es einfacher, das Getreide anzubauen, damit größere Mengen einfacher ernten zu können und somit die Literzahl (Ob sie in Litern maßen, ist nicht bekannt, vielleicht in Auerochsenhorninhalte, was aber dem Liter sehr nahekommt!) von Bier signifikant erhöhen konnten, was wiederum nur bei sesshafter Lebensweise gut genug gelang. Zudem hatten die Häuptlinge damit ein gutes Mittel in der Hand, die anderen Dorfmitglieder zu der sicher sehr beschwerlichen Arbeit des Steintransportes zu motivieren, was ohne Bier schier unmöglich erscheint. Somit kann man aus der Größe der Steingräber auf die Menge Bier schließen und damit auch auf die Größe der Getreideanbaufläche. Nach diesem freudvollen und logischen Ausflug in die Vergangenheit haben wir den klugen Neolithikern ein Trankopfer in Form von Kornbrand gebracht (Diese nette Verbesserung des Bieres kannten sie damals noch nicht!) und auch gleich selbst einen Schluck aus der Pulle genommen.



Abb. 4: Am „Hünenbett“ im Everstorfer Forst, ein Ganggrab aus der Zeit der Trichterbecherkultur. Megalithgräber wurden in Norddeutschland zwischen 3500 und 2800 v. Chr. errichtet.



Abb. 5: Eines der größten Ganggräber Norddeutschlands, bei Naschendorf im Everstorfer Forst (Südgruppe).



Abb. 6: Wir leben noch! Henning kommt lebend aus dem Grab heraus! In Deutschland sind von einst vielleicht 5000 zum Teil recht eindrucksvollen Megalithanlagen nur noch etwa 900 (davon 443 in Mecklenburg-Vorpommern, 121 in Schleswig-Holstein und 26 in Brandenburg) erhalten. (Wikipedia)

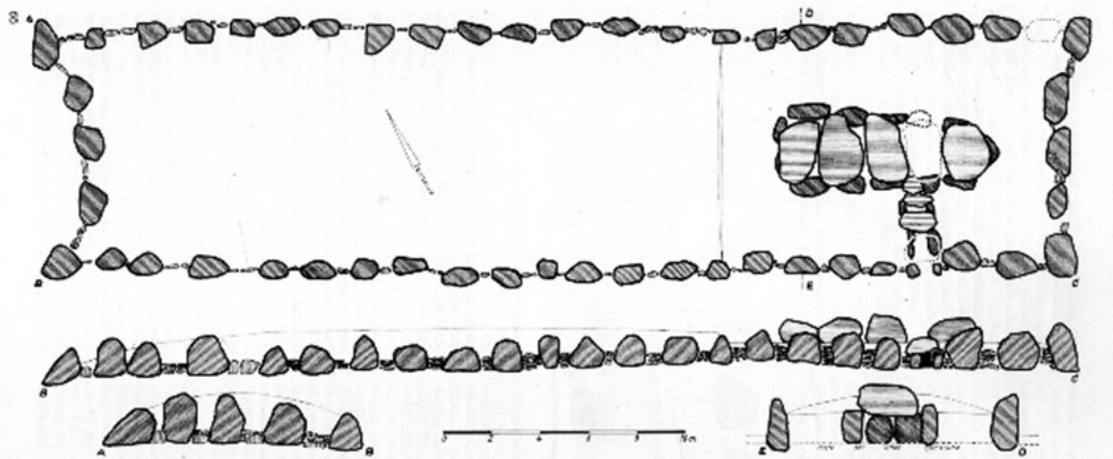


Abb. 7: Schematischer Grundriss mit Ansicht der westlichen Querseite des neolithischen Ganggrabes von Naschendorf. Nach SCHULDT (1972).



Abb. 8: Urdolmen im rechteckigen Hünenbett und hinten links ein erweiterter Dolmen mit runder Einfassung, der sogenannte „Teufelsbackofen“. Die auf zehn Jahre konzipierte Untersuchung mecklenburgischer Megalithgräber begann 1964 unter Leitung von Ewald Schuldt, Museum für Ur- und Frühgeschichte Schwerin und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Akademie der Wissenschaften Berlin. Nach SCHULD (1972), Taf. 34.



Abb. 9: Heutiger Anblick des „Teufelsbackofens“!



Abb. 10: Picknick am Hünenbett beim „Teufelsbackofen“ in Ewerstorfer Forst.

Ein kurzer Weg führte dann zum zweiten bedeutenden steinzeitlichen Monument, dem

sogenannten „Teufelsbackofen“, wo wir Picknick machten, unsere geschmierten Brötchen aßen und auch Bier tranken. Es war nach dem deutschen Reinheitsgebot gebraut, ganz in der Tradition der alten Neolithiker, die ja wohl unsere direkten Vorfahren gewesen sind, jedenfalls kann man das zumindest aus der Vorliebe der Deutschen für Bier ableiten.

Hier verweilten wir lange, genossen das schöne Steinmonument und die Natur, verweilten auch bei launigen Geschichten aus der wilden Studentenzeit und waren zum Kaffee wieder in Jasnitz. Peter bezog sein Quartier, auch er war ohne Partnerin gekommen und wieder hatten wir einen schönen Abend bis in die Dunkelheit hinein. Diesmal mit gegrilltem Fleisch; aber wegen des Fehlens eines Mittagmahles mit Sigi's traditionellen Kartoffelsalat. Manfred hatte zwei Kästen Lübzer Bier mitgebracht (wir hatten vier Kästen Hasseröder und Radeberger in Reserve), teilweise war Manfreds Bier recht hochprozentig (Bockbier mit 7 Vol. % Alkohol) und ich steuerte Slibowitz bei, der mit seinen 44% noch gut trinkbar war. Bei interessanten Gesprächen verging der Abend wie im Fluge. Als die ersten Sterne auftauchten, war an eine Beobachtung derselben in unserer kleinen Sternwarte nicht mehr zu denken, es wären ausschließlich Doppelsterne zu sehen gewesen!



Abb. 11: Erste Müdigkeitserscheinungen sind unverkennbar.

Der Pfingstsonntag war der Haupttag für Sigi's Beteiligung an „Kunst offen“ und es kamen im Laufe des Tages etwa 40 Gäste, darunter Freunde des Hauses, die sich auch unter uns mischten und an den Gesprächen teilnahmen (u.a. meine alten Freunde Dr. med. Gabriele Brandt und ihr Ehegatte, der Archäologe und „Fotoenthusiast“ Dipl. Archäol. Jürgen Brandt, Schwerin, der mehrere Bücher mit Luftbildaufnahmen von Landschaften und Ortschaften Mecklenburg-Vorpommerns publiziert hat). Am Vormittag kam dann auch endlich Dipl. Phys. Johannes (Jonny) Wimmer mit seiner Frau Jutta aus Augsburg angereist. Nicht nur ich hatte ihn 53 Jahre nicht mehr gesehen. Bei uns hatte er

als ältester Student den schönen Spitznamen „John King Wim“. Er hatte dann die Möglichkeit uns ausführlich von seinem Leben und seinen Arbeitsstellen zu berichten.



Abb. 12: Begrüßung von unserem ehemaligen Kommilitonen Johannes Wimmer und Frau Jutta vor dem Haus.

staunten, was wir doch für kluge Kerle gewesen waren. Keiner von uns würde heute eine der damals richtig gelösten Aufgaben in Analysis, Elektrodynamik oder Theoretischer Mechanik noch schaffen.

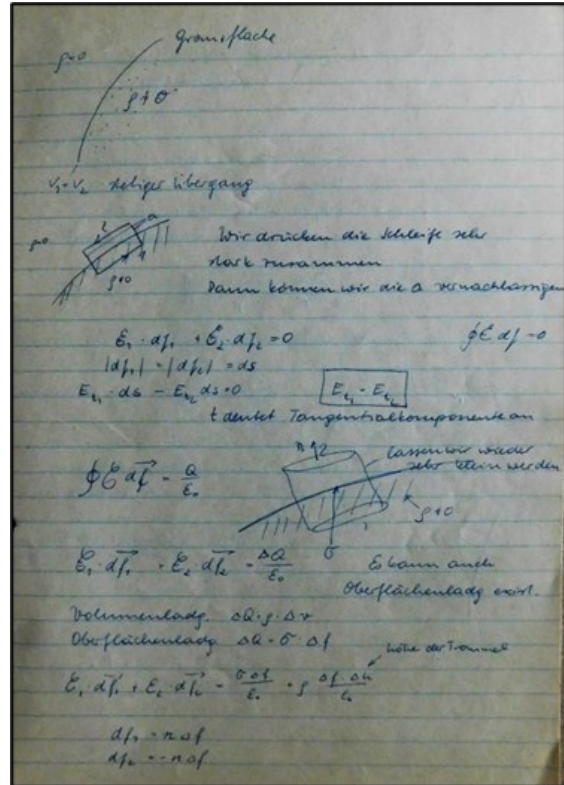


Abb. 14: Zufällige Auswahl einer Seite aus der Mitschrift in Theoretischer Elektrodynamik bei Prof. Dr. Kelbg im vierten Semester.

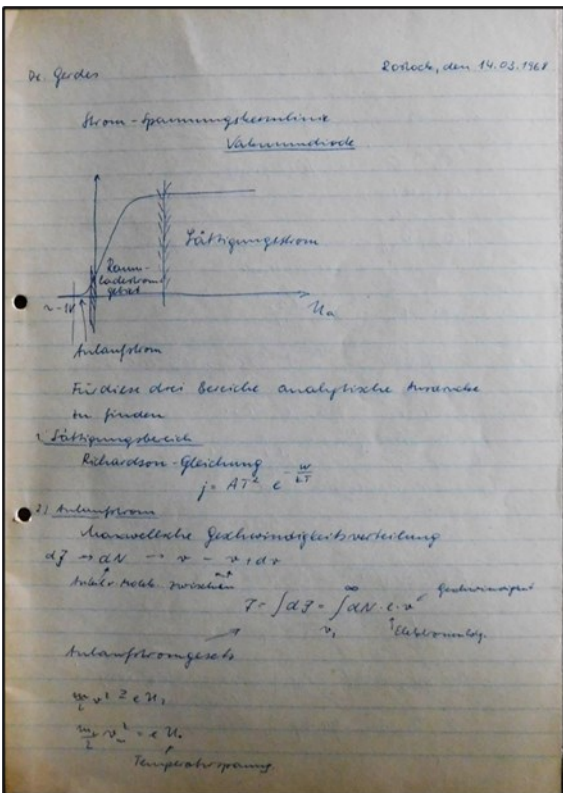


Abb. 13: Vorlesungsmitschrift an meinem 20. Geburtstag bei Dozent Dr. Eberhard Gerdes (IM „Raddant“), der mich später in einem Bericht an die Staatssicherheit übel verleumdet hat und 1992 vor der Überprüfung auf Fehlverhalten die Universität als Ruheständler unerkannt verließ.



Abb. 15: „Jonny“ (Johannes Wimmer) berichtet aus seinem „odysseeartigen“ Leben der letzten 53 Jahre – vom Physiker im Atomkraftwerk Lubmin über Versicherungsagent zum Dozenten in Augsburg.

Ich hatte einige meiner Studienmitschriften ausgelegt, die dokumentierten, was man alles in unsere Gehirne hineingelegt hatte und wir alle

„Jonny“ hatte nach dem Studium noch so manches Zusatzstudium gemacht, so u.a. in Atomphysik, aber sein Lebenswunsch, Medizin zu studieren, blieb ihm in der DDR versagt.

Manfred verabschiedete sich dann, wir anderen schritten zum Mittagessen, wo Sigi Goulasch mit selbst gesammelten Steinpilzen servierte. Der geplante Spaziergang am Nachmittag zur ältesten Douglasie musste wegen Regen verschoben werden.

Abends saßen wir wieder lange im „Unterstand“ und unterhielten uns. Spät brachen „Jonny“ und Jutta zu ihrer Unterkunft in Ludwigslust auf, von wo sie am nächsten Morgen nach Greifswald zu ihrem Sohn Michael aufbrachen.



Abb. 16: Die älteste Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) in Mecklenburg-Vorpommern steht unweit unseres Hauses im Jasnitzer Forst. Die Heimat dieser Art ist das westliche Nordamerika, von Kanada bis Mexiko. Bei uns wurde und wird sie nicht selten in Parks, aber auch zu forstlichen Zwecken, angepflanzt. Alter etwa 135 Jahre. Aufnahme von 2016.



Abb. 17: Kurzer Halt an diesem imposanten Baumveteranen.

Wir fahren nach dem Frühstück mit dem Auto zur nahen Douglasie und anschließend in das kleine, aber feine Radio-, Fotoapparate- und Fernsehmuseum ins Nachbardorf Rastow, wo uns die Aufsichtspersonen des Vereins Dunkelkammer e.V., deren Mitglied ich auch seit ein paar Jahren bin, empfangen und führten.



Abb. 18: Am Eingang des Museums Rastow mit Hannelore Kahl und Rüdiger Wilke werden wir gut empfangen.



Abb. 19: Hier in diesem Museum fanden wir nicht nur die Radioempfänger unserer Kindheit und Jugend wieder, auch die unserer Eltern aus den dreißiger Jahren, im Volksmund „Goebbelschnauze“ genannt.

Ein wirklich sehr beeindruckendes Museum, das man auf so einem kleinen mecklenburgischen Dorf nicht vermutet hätte.



Abb. 20: Museum Rastow: Wir drei v.l. Henning, Wolfgang und Peter in dem Raum mit Kino- und Filmgeräten. Foto: Rüdiger Wilke, Rastow.



Abb. 21: Pfingstmontag 2024: Vier Generationen aus der Zessin-Familie vor dem Haus in Jasnitz. V.l. (Mutter) Sigrid Zessin, (Sohn) Jan Zessin, (Enkel) Felix Lange und Urenkelin Frieda Zirl. Foto: Julia Zirl, Premnitz.

Danach fuhren wir alle nach Hause. Ich widmete mich nun den weiteren Gästen, die den Pfingstmontag genutzt hatten, uns und die Kunstwerkstatt zu besuchen. So fanden sich vier Generationen Zessin hier zusammen: Mutter Sigi,

Sohn Jan, Enkel Felix (Filax) und Urenkelin Frieda. Dazu kamen Freunde aus Parchim (Nils Thiede), aus Oststeinbek (Heribert Schwandt mit Frau Hedda), dem Nachbardorf Kirch Jesar (Harry und Margitta Laudan), so dass wir wieder lange zusammensaßen, aßen und tranken bis die Dunkelheit uns in die Betten scheuchte.

Einige unserer ehemaligen Kommilitonen, die aus den verschiedensten Gründen nicht am Treffen teilnehmen konnten, übermittelten Grüße und wünschten uns eine schöne gemeinsame Zeit. Sehr kurzfristig musste Dr. Peter Kostka mit Frau wegen Krankheit absagen, was wir alle bedauerten und ihm gute Besserung wünschen. Zu einigen wenigen bekamen wir keinen Kontakt, da die E-Post-Adressen nicht mehr gültig waren.

Für uns fünf Physiker hatten die Gespräche viele verschüttete Erinnerungen zu Tage gefördert und auch Neues gebracht. So erzählte ich z.B. von einer Vorlesung in „Ausgewählte Kapitel der Physik“ bei Dr. Hans Jacob, in der ich der einzige Zuhörer war. Einen Spruch von ihm habe ich damals notiert: „Orgeln ist gleich Greifen und Treten“, so gesprochen am 27.10.1967 im Kleinen Hörsaal des Physikalischen Instituts um 10.45 Uhr!

Ein schönes verlängertes Wochenende hatte sein Ende gefunden, anstrengend für die Gastgeber, aber auch für die Gäste, schön und deshalb ein Gewinn an Lebensqualität für uns alle!

Dank

Unser Dank geht an Sigrid Zessin, die uns kulinarisch versorgte und eine fröhliche und fürsorgliche Gastgeberin war.

Literatur

SCHULDT, E. (1972): Die mecklenburgischen Megalithgräber.- Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 6, Berlin.

ZESSIN, W. (2016): Eine alte Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) im Jasnitzer Forst und ihre schottischen Beziehungen?.- Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Mecklenburg, 16. Jg., H. 1, Kleine Mitteilungen: 85-87, 10 Abb., Ludwigslust.

ZESSIN, W. (2024): Goldenes Diplom-Treffen - Physik 1971-2021 in Rostock am 3.9.2021.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V. Familienbrief Nr. 16: 12-18, 21 Abb., Jasnitz.

Verfasser

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz
wolfgangzessinjasnitz@gmail.com